

#### Exkurs:

#### **Euro-Bargeldeinführung und Preisentwicklung im Januar 2002**

---

Zum 1. Januar 2002 hat der Euro die D-Mark als Barzahlungsmittel abgelöst. Zwar konnte im Einzelhandel bis Ende Februar auch weiterhin mit D-Mark bezahlt werden, Wechselgeld aber wurde allein in Euro herausgegeben. Spätestens zu Beginn des Jahres mussten die Verkaufspreise der Waren und Dienstleistungen auf den Euro umgestellt werden; eine entsprechende Preisauszeichnung war vorgeschrieben.

*Euro-Bargeld-  
einführung*

Eine exakte Umrechnung der bei Nahrungsmitteln und Gütern des täglichen Bedarfs weit verbreiteten „glatten“ oder „Schwellen“-Preise führt entsprechend dem Konversionsfaktor von 1,95583 in der Regel zu einem

*Preisumstellung  
DM-Euro*

„krummen“ Ergebnis. Als glatt werden Preise bezeichnet, wenn sie auf 0 oder 5 enden, Schwellenpreise weisen in der letzten Pfenning- beziehungsweise Centstelle eine 8 oder 9 auf. Solche Preise werden im Allgemeinen als psychologisch vorteilhaft angesehen. Unmittelbar aber können sie beim Übergang auf den Euro nur in wenigen Fällen erreicht werden. So rechnen sich beispielsweise 0,99 DM in 0,51 € um oder 1,50 DM in 0,77 €. Eine über die reine Umrechnung hinausgehende Korrektur der Verkaufspreise liegt daher nahe. Hinzu kommt, dass die Preisumstellung selbst Kosten verursacht. Um diese auf ein Minimum zu begrenzen, dürften sowohl für die Zeit vor als auch nach der Umstellung vorgesehene Preisanpassungen, die der Berücksichtigung von Kosten- oder Margenänderungen dienen, aufgeschoben beziehungsweise vorgezogen worden sein. Es kam daher im Januar zu einer ungewöhnlichen Häufung von Preisänderungen.

Zahlreiche  
Preis-  
änderungen

In der Tat sind in den Angaben der amtlichen Statistik für Januar weitaus mehr Anpassungen als üblich bei den von den Preisbeobachtern gesammelten Preisen für die Güter und Dienste des privaten Warenkorb zu erkennen. Es kam breit gestreut zu einem verstärkten Preisanstieg. Dies lässt sich anhand von Untersuchungen auf Grundlage des vom Statistischen Bundesamt bereitgestellten Datensatzes von rund 700 Preisreihen klar erkennen. Dabei wurden die für den Zeitraum 1996 bis 2001 im Januar durchschnittlich zu verzeichnenden Preisbewegungen mit den in diesem Jahr festgestellten Veränderungen verglichen. Wie der nebenstehenden Tabelle zu entnehmen ist, verteuerte sich eine Reihe

### Preisentwicklung ausgewählter Waren und Dienstleistungen

Position	Januar gegenüber Vormonat in %	
	Durchschnitt 1996–2001	2002
Chemische Reinigung	0,2	2,6
Besohlen mit Ledersohlen	0,3	2,6
Waschmaschinenreparatur	0,4	2,0
Dauerwellen für Damen	0,4	2,4
Kinoeintrittskarte	0,3	2,3
Parkuhrgebühr/Parkscheingebühr	0,1	- 1,1
Müllabfuhr (Restmülltonne)	2,2	1,0
Verzehr von Kaffee, Tee, Kakao	0,3	2,5
Übernachtung in Hotels, Pensionen	0,1	1,2
Schulheft	0,2	1,5
Nagellack	0,1	1,2
Tonbandkassette	- 0,2	- 1,0
Universalwaschmittel	0,1	- 1,0
Zucker	0,1	- 1,1
Brötchen	0,3	2,5

Deutsche Bundesbank

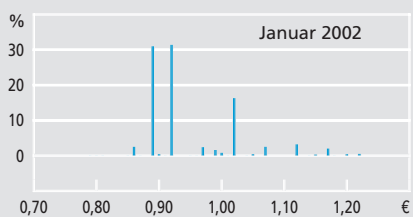
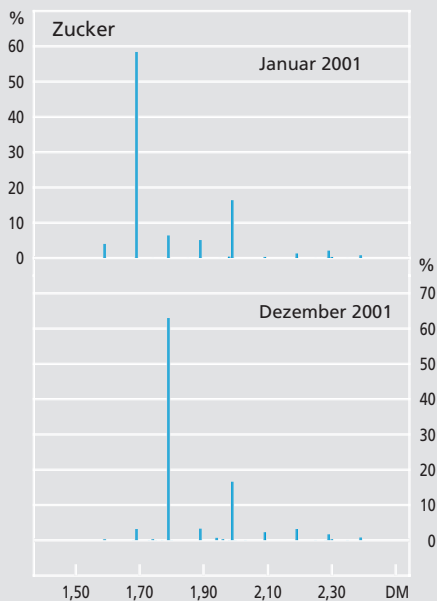
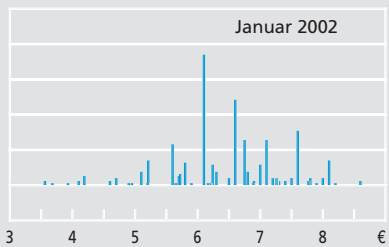
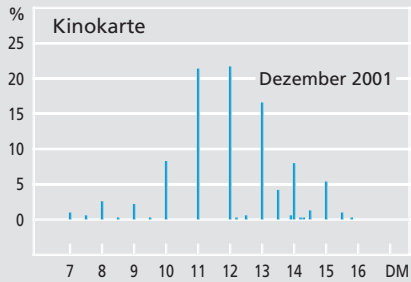
von Produkten um bis zu 2 ½ % gegenüber dem Dezember, während die Preissteigerungen im Mittel der vorangegangenen sechs Jahre deutlich unter ½ % gelegen hatten.

Mit der hohen Zahl von Preisanhebungen bei Waren und Dienstleistungen bestätigt die amtliche Statistik den Eindruck vieler Konsumenten, beim Übergang auf den Euro sei es vielfach zu Preisbewegungen nach oben gekommen. Dies gilt insbesondere für den weiten Bereich der Dienstleistungen. Exemplarisch werden häufig Restaurants und Gaststättenbetriebe genannt, doch weisen die Angaben der amtlichen Statistik zum Beispiel auch bei Serviceleistungen von Handwerkern kräftige Preisanhebungen aus. Zudem sind persönliche Dienstleistungen, wie sie vor allem von den Friseuren erbracht werden,

Eindruck starker  
Teuerung

## Verteilung von Verbraucherpreisen

Anteile <sup>1)</sup>



<sup>1</sup> Wegen Extremwertbereinigung nicht auf 100% addierbar.

Deutsche Bundesbank

merklich teurer worden. Unter den gewerblichen Waren zeigten insbesondere kleinere Produkte, deren Wert nicht sehr groß ist, deutlichere Preiskorrekturen nach oben. Bei anderen Industriegütern wie beispielsweise Unterhaltungselektronik und Personenkraftwagen sind die Verkaufspreise im Januar dagegen gesenkt worden oder stabil geblieben.

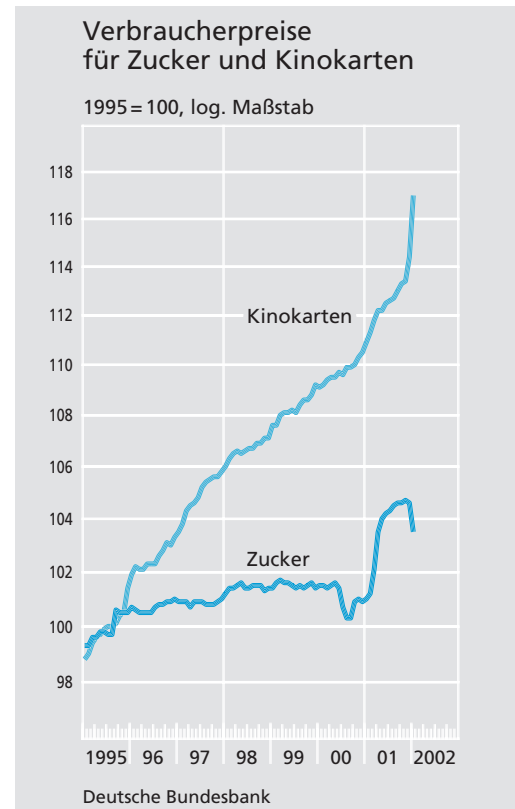
Es ist jedoch weder zutreffend, aus diesen Beobachtungen eine entsprechende Preisentwicklung für die Verbraucherstufe insgesamt abzuleiten, noch ist es richtig, die Euro-Bargeldeinführung als Hauptursache für die spürbar verstärkte Verteuerung der Lebenshaltung der privaten Haushalte am Jahresanfang anzusehen. Zwar haben sich die im Preisindex insgesamt erfassten Waren und Dienstleistungen im Januar 2002 mit nahezu 1% im Vormonatsvergleich kräftig verteuert, dies ist aber zu einem entscheidenden Teil auf außerordentliche und überwiegend vorübergehende Preiserhöhungen bei Saisonnahrungsmitteln sowie erneute Steuererhöhungen zurückzuführen. So hatte sich das jahreszeitliche Angebot von Frischobst und -gemüse infolge des heftigen Wintereinbruchs um die Jahreswende 2001/02, der auch den Mittelmeerraum erfasste, spürbar verringert und zu ungewöhnlichen Preissteigerungen geführt. Reichlich zwei Fünftel des Gesamtanstiegs der Lebenshaltung lassen sich darauf zurückführen. Ein ähnlich großer Teil ist nach den Berechnungen des Statistischen Bundesamtes der weiteren Stufe der Öko-Steuer sowie der Anhebung der Tabak- und der Versicherungsteuer zuzuschreiben. Lediglich in dem noch verbleibenden letzten Fünftel hat auch die Euro-Umstellung eine

*Geringer  
Teuerungseinfluss des  
Euro*

Rolle gespielt. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass im Preisindex der Lebenshaltung eben nicht nur die täglichen Käufe der privaten Haushalte erfasst werden, sondern auch größere Anschaffungen, die nur selten beziehungsweise in größeren Zeitabständen stattfinden. Dies gilt beispielsweise für Fernseher, Fotoapparate oder Personenkraftwagen. Hier aber waren die Preisbewegungen im Januar 2002 vergleichsweise gering. Auch bei manchen öffentlichen Dienstleistungen fielen die jährlich üblichen Preisanpassungen deutlich unterdurchschnittlich aus. Schließlich sind die Wohnungsmieten, die mit einem Anteil von 20 % einen großen Ausgabenblock darstellen, in der Regel wohl exakt auf Euro umgerechnet worden.

*Preis-  
anpassungen  
noch nicht  
beendet*

Die von der Bundesbank durchgeführte spezielle Beobachtung der Häufigkeitsverteilung von ausgewählten Einzelpreisen, wie sie von den Preisbeobachtern für die verschiedenen Produkte gemeldet werden, deutet darauf hin, dass der von der Euro-Umstellung angestoßene Preisbildungsprozess noch nicht abgeschlossen ist. Während bei einigen Produkten bereits Schwerpunkte der neuen Preissetzungen erkennbar sind, ist bei anderen das Preisfeld noch ungewöhnlich breit gestreut. Wie das nebenstehende Schaubild zeigt, war beispielsweise für Zucker schon im Januar ein attraktiver Preis von 89 Cent sehr häufig vertreten. Verglichen mit dem herausragenden Schwellenpreis im Dezember 2001 bedeutet das eine Preissenkung. Allerdings waren die Zuckerpreise im Laufe des Jahres 2001 bereits angehoben worden, so dass auch nach der jüngsten Anpassung im Vorjahresvergleich ein Preisanstieg verbleibt. Ein zweiter Preisschwerpunkt ist



bei 92 Cent zu erkennen, was der exakten Umrechnung von D-Mark in Euro entspricht. Es bleibt abzuwarten, ob dieser „krumme“ Preis auf Dauer beibehalten wird. Ein Beispiel für ein weit weniger ausgeprägtes Preisbild nach der Euro-Einführung sind die Eintrittskarten für einen Kinobesuch. Herrschten unter dem DM-Regime klar erkennbar glatte Preise vor, so ist es mit dem Euro zu einer deutlich breiteren Verteilung gekommen. Wenngleich sich ein erster Preisschwerpunkt bei 6 € herausgebildet hat, so sind gleichzeitig auch höhere Eintrittspreise stark vertreten. Im Mittel ergibt sich daher im Januar eine Verteuerung des Kinobesuchs. Auch hier aber dürfte der Preisfindungsprozess noch nicht beendet sein. Im Übrigen bestätigt die Analyse den Eindruck, dass manche DM-Preise schon vor der Einführung des Euro-Bargelds im Laufe des Jahres 2001 ange-

haben worden sind, um sie dann Anfang 2002  
auf attraktive Euro-Preise senken zu können.